

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Insertate
pro Spalte 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXI.

Leipzig, Freitag den 19. Oktober 1883.

№ 122.

Berufsgenossenschaftliche Organisation der Arbeiterversicherung.

Kürzlich hat eine Polemik, welche zwischen der Germania und der Nordd. Allg. Ztg. sich entwickelte, einiges Aufsehen erregt und da die Leser des Corr. in bezug auf die sozial-politische Gesetzgebung auf dem Laufenden erhalten worden sind, so verlohnt es sich wohl, das hauptsächlichste aus jener Polemik zu registrieren, denn sie scheint Zeugnis davon zu geben, daß in Regierungskreisen gewisse „Äußerungen“ vor sich gehen, die sich auf nichts Anderes als die „berufsgenossenschaftliche Organisation“ beziehen.

Die Germania hatte nämlich behauptet, daß der Reichskanzler den Grundgedanken seiner Sozialpolitik aufgegeben habe. Daraus erwiderte die Nordd. Allg. Ztg.: „Als eine Unwahrheit können wir es bezeichnen, wenn die Germania behauptet, daß die Regierung die Grundlage der berufsgenossenschaftlichen Organisation scheute und „trotz der kaiserlichen Botschaft“ verschmähte. Wir wissen nicht, was das Zentrum hierbei unter „Regierung“ versteht; das aber wissen wir, daß der Reichskanzler, und wir glauben auch die Mehrheit des Bundesrates, an der berufsgenossenschaftlichen Organisation der Arbeiterversicherung unbedingt festhält. (?) Der Reichskanzler ist zwar seit Jahresfrist durch schwere Krankheiten verhindert gewesen, sich an der Förderung der von ihm angeregten sozialen Reform in gleichem Maße wie bei Vorbereitung der früheren Vorlagen zu beteiligen, aber wir wissen aus guter Quelle, daß er an den in der kaiserlichen Botschaft gegebenen Grundzügen festhält und die Beibehaltung der Berufsgenossenschaften als Unterlage der Arbeiter-Unfallversicherung nicht nur formell angeordnet, sondern von derselben auch seine fernere amtliche Mitwirkung bei den Geschäften abhängig gemacht hat.“

Bekanntlich nimmt das freiwillig gouvemenentale Organ eine Stellung ein, aus der sich schließen läßt, daß hier nicht ohne ganz spezielle Autorisation gesprochen worden ist und will man einer andern offiziellen Mitteilung Glauben schenken, so hielt sich Fürst Bismarck nach seiner Rückkehr aus Gastein zu dem Zwecke in Berlin auf, um die nötigen Direktiven für die erforderlichlich werdenden Vorlagen zu geben. Es wäre ja ganz erfreulich, wenn die sozialen Gesetzgebungsarbeiten auf berufsgenossenschaftlicher Basis energisch in die Hand genommen und jener bekannte Satz der kaiserlichen Botschaft zur Wahrheit werden würde. Wir wollen auch gar nicht daran zweifeln, daß es dem Reichskanzler überhaupt Ernst um die soziale Gesetzgebung ist, nur das sei in Zweifel gezogen, daß der Kanzler „seine fernere amtliche Mitwirkung bei den Geschäften davon abhängig gemacht hat“. Der letztere Satz erscheint wohl als weiter nichts als eine „Rekognoszierung“, die allen denjenigen Dingen und Ereignissen vorauszugehen pflegen, wo das „Gewicht des Reichskanzlers“ in

die Waagschale fällt. Doch davon abgesehen verlohnt es der Mühe, der Antwort auszüglich zu gedenken, welche die Germania dem ministeriellen Blatte zu teil werden läßt. Nachdem das Zentrumsorgan es widersprochen, daß es im Prinzip den Plänen des Reichskanzlers entgegen sei, heißt es am Schluß des bezüglichen Artikels:

„Was nun den letzten Teil des Artikels der Nordd. Allg. Ztg. betrifft, so würden wir das Bekenntnis des Reichskanzlers zur genossenschaftlichen Organisation mit noch größerer Freude begrüßen, wenn statt „festhalten“ der korrektere Ausdruck „zurückkehren“ gebraucht würde. Die bürokratische Zentralisation im ersten Unfallversicherungsentwurf und die mechanischen Gefahrenklassen des zweiten waren doch wahrlich kein „Festhalten“ an dem Programm der Botschaft. Deshalb werden wir gut thun erst abzuwarten, welche Berufsgenossenschaften der neue Entwurf unter dem Druck einer Demissionsandrohung des Reichskanzlers zuwege bringt.“

Ein zweiter Artikel der Germania spricht aus, der neueste Artikel der Nordd. Allg. Ztg. „habe in bezug auf den Wirrwarr, der über das eigentliche Ziel der Sozialreform des Reichskanzlers herrsche, keine Klarheit gebracht. Derselbe habe sich überhaupt noch nicht mit Bestimmtheit darüber ausgesprochen, was er unter der „berufsgenossenschaftlichen Organisation“ verstehe und deshalb sei es auch wertlos, wenn er jetzt erkläre, daß er an derselben festhalten wolle.“

Wir lassen lediglich aus dem Artikel nur diejenigen Stellen folgen, welche zunächst zur Sache gehören. Man braucht aber weder in kirchlicher noch in politischer Beziehung auf dem Standpunkte der Germania zu stehen — das ist jedenfalls richtig, ein klares Bild hat man sich in Regierungskreisen über das Wesen der „berufsgenossenschaftlichen Organisation“ wohl kaum gemacht. Die letztere setzt, sobald man dieselbe auf das Unfallversicherungsgesetz übertragen will, nicht nur voraus, daß man auf gegebenen Grundlagern weiterbaut, sondern sie verlangt eine Einheit im Vorgehen auch für die übrigen Reformen. Nun läßt aber das Krankentassengesetz nicht so ohne weiteres daran glauben, daß das Prinzip der berufsgenossenschaftlichen Organisation auf das Unfallversicherungsgesetz ausgedehnt werden wird. Noch mehr hängt damit die Innungs- und Gewerkevereinsfrage zusammen. Das Unfallgenossenschaftswesen nach Berufszweigen organisiert setzt ferner gewisse Erfahrungen, genaue statistische Feststellungen und geordnete Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern voraus. In den meisten Berufszweigen sieht es aber damit sehr mündig aus. Leider ist es Thatsache, daß die meisten Arbeitgeber, selbst wenn sie sich mit der sozialen Gesetzgebung beschäftigen, im ganzen Versicherungswesen eine Belastung der Industrie und des Gewerbes sehen. Viele haben sich noch nicht einmal zu dem Gedanken aufschwingen können, die Arbeiter als gleichberechtigte Faktoren neben sich zu setzen und wenn schon aus dem Grunde

in den Arbeiterkreisen selbst ein gewisses Mißtrauen herrscht, so ist noch mehr zu bedenken, daß die wenigen Arbeiterorganisationen noch auf schwachen Füßen stehen und in manchen Städten des deutschen Reiches noch nicht einmal geduldet werden.

Die berufsgenossenschaftliche Organisation kann schwerlich nur von der Seite des Unfallversicherungswesens in Angriff genommen werden. Aber es wäre ja bei alledem möglich, daß Anknüpfungspunkte gefunden würden, ja es ist auch gar nicht daran zu zweifeln, daß, geschickt angefaßt, solche leicht ausfindig gemacht werden können. Wenigstens ist eine Anbahnung der berufsgenossenschaftlichen Organisation im Unfallversicherungswesen eine Sache, die zu erreichen mit allzu großen Schwierigkeiten nicht verbunden ist. Sollte aber unter dem Worte „festhalten“ das gleiche Prinzip zu verstehen sein, welches in bezug auf die berufsgenossenschaftliche Organisation beim Innungs- und Krankentassengesetz beliebt worden ist, dann darf man am rechten Erfolge Zweifel hegen.

Aus meinem Wanderleben.

Von Robert Gerhards.

Es war im Frühjahr 1866, als ich in einer norddeutschen Seestadt konditionierte. Eines Abends trat ein junger Mann in die Doffzin, grüßte mit dem üblichen „Gott grüß die Kunst“ und begehrte mich zu sprechen. Ich gab mich zu erkennen und nun überreichte er mir seine Karte; ich las: Walbert P. In wohlgefügter Rede teilte er mir mit, daß er von meinem Prinzipal an mich gewiesen sei, damit er in die Zeitung eingestellt würde und bat mich zugleich sein leibliches Wohl mit fördern zu helfen.

Von jeher ist mir ein geziertes Wesen zuwider gewesen, aber diesen Menschen kleidete sein Auftreten, es lag eine anmutende Komik darin und ich sah mir deshalb den neuen „Koller“ genauer an. Er war ein ziemlich großer Mann mit dunklem Haar, blauen, durch einen in Sicht befindlichen Henriquatre gezierten Gesicht, mit einem Anzuge von Melancholie in demselben, und trug einen schwarzen Anzug und schwarzen Cylinderhut; schwarze Glacehandschuhe vollendeten den Gentleman.

Ich teilte ihm mit, daß bei meinen Wirtskleuten ein Zimmer leer sei, welches er, sofern es ihm gefalle, beziehen könne. Er nahm den Vorschlag an und ging mit mir nach Hause. Schon auf dem Wege nach meiner Wohnung bewunderte er die uns be gegnenden hübschen drallen Mädchen und es deutete sein ganzes Benehmen auf ein liebebedürftiges Herz hin.

Zu Hause angekommen fand dieses Herz reiche Nahrung, denn es war daselbst ein allerliebtestes Mädchen zum Besuch, eine Verwandte der Wirtskleute. Beim Scheiden hat denn unser Herr A. die Schöne galant, sie nach ihrer Wohnung begleiten zu dürfen, welche an der Bergseite der Stadt lag. Das junge Mädchen mochte wohl gegen den neuen Miets-

mann ihrer Lante nicht unartig sein und sagte: „Mischall! recht fin.“

Ich flüsterte unserm A. noch zu, er möge sofort umkehren, wenn er sich seiner Ritterdienste entledigt habe und auf keinen Fall höher den Berg hinauf gehen, da es in den höheren Regionen, wo ziemlich rohe Gesellschaft wohne, leicht Püffe und Knüffe seze. Adalbert versprach meinem Rate zu folgen.

Doch bald kam unser Adonis wehklagend, zerzaust und zerfchlagen zurück. Er erzählte, daß, als er kaum die Holde in das elterliche Haus entlassen gehabt und dann noch einige Schritte höher gestiegen sei, zwei Männer ihn wie Banditen überfallen und mit den Worten: „Dat is he!“ unbarmherzig geprügelt hätten. Sodann aber, als es nach der Meinung der Unholde des Schlagens genug gewesen sei, hätten sie gesagt: „Dat is he ja doch nich!“

Andern Morgens kam er mit zerfchlagenem Gesicht in das Geschäft. Ein nettes Entree! Böse Gesellen, oder sagen wir „vergnügte Seelen“, aller Herren Länder entstammend, hatten sich hier versammelt. Es begannen denn auch recht bald die Kondolenzvisiten; wenn nun auch für heute die bösen Zungen sich zügelten, zumal der gutmütige A. einen bedeutenden Frühstückstrunk bezahlte, so war doch sein Schicksal in Zukunft als Hänschen zu dienen besiegelt.

Nachdem ihm sein Platz angewiesen, begann er zu sezen. Ueberrascht erheitert sah es aus wie er die Buchstaben haschte. Bei jedem Griff nickte er wie ein Automat, dabei sagte er sich bei etwa jedem zwanzigsten Griff nach dem Kehlkopf. Nichtsdestoweniger erwies sich A. als flinker tüchtiger Arbeiter und die Spöttelchen der Kollegen ließ er ruhig über sich ergehen ohne jemals ein unartiges Wort zu erwidern.

A. arbeitete sehr fleißig und verdiente auch hübsches Geld und dieses Geld mußte er nach seiner Meinung auch sehr gut zu verwenden. Unser A. sah nämlich, bald nachdem er sich eingelebt, bis tief in die Nacht hinein beim Glase in fröhlicher Gesellschaft und hatte gewöhnlich morgens an den Folgen hiervon zu leiden. Mehrmals machte ich ihn darauf aufmerksam, daß er seine Gesundheit zu grunde richte und auch finanziell solch ein Leben nicht fortführen könne. Er antwortete mir stets, sein Körper bedürfe dieser Zerstreuung und er werde krank, wenn er vor 2 Uhr nachts zu Bette gehe.

Die natürliche Folge war, daß unser Held in Schulden geriet, und zwar waren diese Schulden oft sehr delikater Natur. Sonnabends kamen dann die bösen Gläubiger und blockierten den Ausgang des Geschäfts.

Als nun wieder eines Sonnabends abends ein böser Geist den Ausgang versperrt hatte, traten die Weisen der Dffizin zu A. und erboten sich, ihn aus einer auf der entgegengesetzten Seite des Ausganges befindlichen Luke ins Freie zu schaffen. Selbstverständlich aus purer Freundschaft. Unser Druckereilokal war nämlich früher Kornboden gewesen und es war noch der Flaschenzug vorhanden, mittels welchem man, da daran noch ein Brett sich befand, welches zur Aufnahme der Kornsäcke gedient hatte, ohne Gefahr bequem herabgelassen werden konnte.

A. ging darauf ein und stellte sich auf das Brett. Die langsame Bewegung nach unten erfüllte ihn bereits mit der freudigen Hoffnung dem verhassten „Blutsauger“ zu entriren und ihm so einen Streich zu spielen. Da, er war bereits in der Mitte seiner luftigen Fahrt angelangt, hielt man plötzlich inne. Auf seine im Klüfterton gestellte Frage, was der Grund des Stillstehens sei, antworteten die lieben getreuen Kollegen, daß der Flaschenzug nicht in Ordnung sei, er möge sich nur gebulben.

Da hing er nun zwischen Himmel und Erde und konnte weder vor- noch rückwärts. Es war eine recht verbrießliche Situation. Letztere gestaltete sich jedoch immer kritischer, als seine Gespannschaft, anstatt ihm aus dieser schlimmen Lage heraus zu helfen, jetzt ihn zu necken begann und zwar so laut, daß die

Leute auf dem weilläufigen Hofe zusammenliefen und in den Jubel einstimmten.

A. sah endlich ein, daß er hintergangen war und bat flehentlich ihn dem Gespötte zu entziehen. Zum Ueberflus kam nun noch, durch den Skandal aufmerksam gemacht, der Manichäer heran, welcher sich ansahnte dem hilflos in der Luft Schwebenden Moral zu predigen. Diesem schrecklichen Beginnen sollten indes bald Rächer erstehen. Zwei stramme Hausknechte legten sich für unsern arg gefoppten A. ins Mittel und beförderten den Plagegeist vom Hofe, und nachdem A. eine große Quantität landesüblicher Getränke gelobt hatte, wurde er aus der peinlichen Situation befreit.

So verging der Frühling und im Sommer von 1866 bewölkte sich der politische Horizont. Von dem in Aussicht stehenden Kriege gedachte ein Weinhändler zu profitieren, der sein Geschäft auf unserm Hofe hatte, und es gelobte selbiger, er wolle demjenigen, welcher ihm zuerst die Nachricht von der Kriegserklärung bringe, ein Faß Wein schenken. Die Kriegserklärung kam und der Weinhändler erhielt sie brühwarm.

Doch mit dem Faß Wein war es nichts; es bedurfte langen Zuredens den Fils nur dazu zu bringen, daß er eine Anzahl Flaschen Portwein herausgab. Diese thaten denn aber getreulich ihre Wirkung: als ich in das Geschäft kam, fand ich das ganze Personal in einem dulci júbilo wie ich es noch nie gesehen. Einer der Lustigsten war unser A., er kam mir mit hochgehobener Flasche entgegen, mir zu trinken anbietend und teilte mir mit, daß er noch eine volle Flasche Wein besitze, diese wolle er jedoch mit nach Hause nehmen. Ich riet ihm mir die Flasche zu übergeben, damit ich dieselbe in meinem verschließbaren Behälter bis folgenden Tag aufbewahre und erbot mich zugleich seine Arbeit fertig zu machen. Ersteres Anerbieten lehnte er ab, während er letzteres annahm. Er steckte nun die volle Weinflasche in die Rockschloßtasche und gelangte auch glücklich bis in den Hof; hier aber fing er so bebenlich an zu schwanken, daß er nach einem Halt suchte. Bei diesem Beginnen glitt er aus und fiel zu Boden, wobei er sich so unglücklich auf die Flasche setzte, daß diese zerbrach und ihn so arg verletzete, daß er mehrere Tage das Bett hüten mußte.

Schließlich will ich noch eines für unsern A. sehr unangenehmen Vorfalles gedenken. Ein Kollege, K. mit Namen, der als Sergeant bei Solferino mitgefochten, ein sehr sparsamer Mensch, hatte die leidige Angewohnheit seine Ersparnisse in dem Schubkasten seines Regales aufzubewahren. Eines Tages klagte der biedere Oesterreicher, es sei ihm ein Zehnthalerschein aus dem Kasten entwendet worden; es erfuhren die meisten Kollegen erst jetzt, daß er dort überhaupt Geld aufbewahre. Sein Rückgepan, welcher mit ihm allein und ganz abgeseondert in einer Gasse stand, suchte den Verdacht auf Adalbert zu lenken und wurde auch vielfach geglaubt, daß A. der Thäter sei; indes konnte ihm nichts bewiesen werden und wies er alle Anspielungen mit Entrüstung zurück.

Bald nach diesem Vorfall reiste ich ab. Das Schicksal warf mich wieder auf die „Walze.“ Eines Abends saß ich mit einem Reisel Kollegen in einer böhmischen Schenke, mich mit ihm über unsere Erlebnisse unterhaltend. Da erzählte mir mein Schicksalgenosse, als er in einem Geschäft in einer rheinischen Stadt gestanden, sei sein Vorgänger wegen eines Einbruchs und begangener Unterschlagungen prozessiert worden und dabei habe er auch gestanden, daß er in anfangs erwähnter Seestadt einem Kollegen 10 Thaler gestohlen habe. Dieser Sünder war der Gassengepan des österreichischen Kollegen gewesen, der A. so arg verdächtigt hatte.

Letzterer war also unschuldig und ich war hoch erfreut über diese Nachricht.

Vor etwa 4 Jahren las ich im Corr. die Todesanzeige unsern A.; seine Frau zeigte den Tod ihres Mannes, des Faktors P., Vater ihrer zwei Kinder, tiefbetrußt an.

Korrespondenzen.

* Leipzig. Am 15. Oktober beging der Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Herr Otto Friedr. Dürr hier selbst sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Die Dürrsche Buchhandlung ist eine alte Firma, sie wurde von dem Buchhändler Friedrich Christian Dürr, welcher seit 1807 „Dürrsche Buchhandlung“ firmierte, gegründet, ging 1841 von diesem in den Besitz des Universitätsbuchdruckers Staris über und von diesem erwarb sie samt der Buchdruckerei 1852 Alexander Edelmann. Am 15. Oktober 1858 trat der 1832 geborene, einer angesehenen Leipziger Patriziersfamilie entstammende Jubilar als Teilnehmer in das Edelmannsche Geschäft ein, indem er dessen buchhändlerische Abteilung, die hauptsächlich dem Schulbücherverlag gewidmet war, übernahm. 1862 trat er auch in die Buchdruckerei als Teilnehmer ein und gemeinschaftlich mit Edelmann brachte er das Geschäft zu hoher Blüte. Bis zum Jahre 1864 kultivierte die Dürrsche Buchhandlung hauptsächlich den Schulbücherverlag; von den Verlagsartikeln erlebten Fiedlers biblische Historien 73 Auflagen und von Hempels kleinem und großem Volksschulfreund wurden in 20 Jahren 215 000 Exemplare abgesetzt. Von 1864 ab wurde auch die Belletristik (Temme, Ring, Mühlbach zc.) mit Erfolg kultiviert, 1863 wurde die Novellen-Zeitung, 1865 die Allgemeine Modenzeitung erworben. Einen noch größeren Aufschwung nahm die Buchdruckerei, welche nicht nur für den eigenen Verlag, sondern auch für buchhändlerische und Accidenzdruckerei arbeitete, auch sämtliche Universitätsarbeiten lieferte. Von Voltmars Hof, woselbst die Dffizin mit drei Schnell- und zwei Handpressen arbeitete, siedelte dieselbe 1867 nach der Querstraße in größere neuerbaute Räumlichkeiten über und hier dehnte sie sich im Verlaufe der siebziger Jahre nach allen Seiten aus; die Schnellpressen vermehrten sich auf 13, die Handpressen auf drei und an Betriebs- und Hilfsmaschinen wurden eine große Dampfmaschine mit zwei Kesseln, zwei Satinierwerke, zwei Kalander und eine hydraulische Presse aufgestellt. Das Personal wuchs auf 98 Personen an. Ihren Aufschwung verdankte die Dffizin in nicht geringem Maße dem Umstande, daß sie im Illustrationsdruck Vorzügliches leistete und noch heute dokumentiert sie diesen ihren Ruf im Drucke der Illustrierten Frauenzeitung und der Modenwelt, welche letztere in zwölf Sprachen erscheint. 1878 schied A. Edelmann aus der Firma aus und führte seitdem der Jubilar das Geschäft allein weiter, seine Verlegerthätigkeit ausschließlich dem Schulbücherverlag widmend. — Die Beziehungen zwischen Herrn Otto Friedrich Dürr und seinem Geschäftspersonal sind immer von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung getragene gewesen und so gestaltete sich auch das Jubiläum zu einer Manifestation schönen Einvernehmens. Das Personal überreichte seinem Chef ein in textlicher Fassung und Druckausführung gleich schönes Diplom und der Jubilar teilte seine Festfreude mit seinen Mitarbeitern indem er einem jeden ein recht namhaftes Geldgeschenk zukommen ließ.

F. K. Leipzig, 15. Oktober. Gegenüber der von secessionistischer Seite ausgesprochenen Behauptung, der U. B. könne vor dem ganzen „Krankenkassentram“ in der Lohnfrage nichts thun, dürfte es nicht uninteressant sein auf die mir vorliegenden Rechenschaftsberichte der hier bestehenden Vereine vom vergangenen Halbjahre, speziell auf die von jedem derselben während dieser Zeit verausgabte Reise-, Konditionslofen- zc. Unterstützung hinzuweisen. Der Gauverein verausgabte an Reisende und Konditionslose 3587,90 Mk., der V. L. B. G. 2757,20 Mark und die alten Kassen 1352 Mark. Trotzdem der Gauverein ca. 160 bez. 240 Mitglieder weniger zählt als die anderen beiden Vereine, übersteigen doch seine finanziellen Leistungen in der Lohnfrage diejenigen des V. L. B. G. um ca. ein Drittel und diejenigen der alten Kassen um ca. zwei Drittel. Und hierzu kommen noch 1200 Mk., die als Ueber-

schuß an die Hauptkasse abgeführt, also zu Unterstützungen in anderen Orten zur Verfügung gestellt wurden, wodurch sich die genannte Summe auf 4787,90 Mk. erhöht. Die Reise- und Konditionslosenkasse ist das beste Werkzeug zur Bearbeitung des Tarifselbes, weit wirksamer als das Mundwerk, da sie die Mitglieder dem eisernen Zwange entrückt eine Kondition zu jedem Preise annehmen zu müssen und obige Ziffern beweisen zur Genüge, daß der U. B. durch seinen „Krankentassenkram“ nicht im mindesten in seiner Thätigkeit auf dem Gebiete der Lohnfrage gehemmt wird, im Gegenteil gerade in letzter Zeit eine recht lebhaftige Agitation entwickelt hat. Anders verhält sich dies bei dem V. L. B. G., dessen geringe Mitgliederzahl in keinerlei Gegenseitigkeit zu anderen Vereinen steht, also sozusagen an die Scholle gebunden ist. Die bedeutenden Lasten, die dem Verein durch die Kranken, Invaliden und Witwen erwachsen und die er nummehr allein zu tragen hat, verbieten ihm andere Ausgaben, denn schon eine größere Zahl konditionsloser Mitglieder könnte die Existenz der Kassen in Frage stellen. Hier also lähmt der „Kassenkram“ thatsächlich die Aktionsfähigkeit auf dem Tarifgebiete. Man ist daher auch hauptsächlich bedacht die Mitglieder unterzubringen wo und wie es nur geht. — Die Sammlung für die beiden Mainzer Invaliden hat das erfreuliche Resultat von 199,35 Mark ergeben. Als Kuriosum sei hierbei erwähnt, daß von seiten zweier Mitglieder des V. L. B. G. der betr. Sammelliste das folgende Aviso beigegeben war: „Ob sich der V. L. B. G. an dieser Sammlung beteiligt wird erst heute Abend entschieden werden, wir bitten also uns diese Liste nochmals vorzulegen“. Ich weiß nicht, ob den Mitgliedern des V. L. B. G. „gestattet“ wurde sich an der Unterstützung zweier Invaliden des U. B. zu beteiligen, kann aber konstatieren, daß die Beteiligung von dieser Seite eine ganz geringe war. — Unter den Mitgliedern der alten Kassen ist in letzter Zeit ein ziemlich reges Leben zu konstatieren, infolgedessen wurden bei der kürzlich stattgefundenen Ergänzungswahl des Vorstandes an Stelle der ausscheidenden, schon seit einer langen Reihe von Jahren dem Vorstande angehörigen Herren durchweg andere gewählt; nur der bisherige Kassierer brachte es zur Stimmgleichheit mit seinem Gegner, ging aber bei der folgenden Nachwahl siegreich aus der Wahlurne hervor. — In diesen Tagen geschah etwas ganz Absonderliches; es tagten nämlich die Vorstände aller drei Vereine zusammen, „um ein gemeinsames Vorgehen in der Tariffrage zu ermöglichen.“ Geredet wurde sehr viel — am meisten mußte der böse U. B. mit seinem heidenmässig vielen Gelde herhalten —, aber beschlossen sehr wenig. So viel ich in Erfahrung bringen konnte, geht der Plan dahin, auf die Mitglieder des U. B. ein wachsameres Auge zu haben und sie zu veranlassen sofort die Kondition aufzugeben, wenn ihnen etwa das Lippchen über dem i vorenthalten werden sollte, damit die anderen in dieselbe einrücken können, denn diese anderen befinden sich, wie einer der Sezessionistenhäuptlinge kürzlich betonte, im Kriegszustande und da heiligst bekanntlich der Zweck das Mittel.

† Stettin, Anfang Oktober. Verwaltungsbericht des Obergauers pro 2. Quartal 1883.

Vereinskasse:	
518 Mitglieder 5721 Wochen	Mk. 2288,40
Nachzahlung pro 1874	0,45
Eintrittsgelder	28,00
Vorschuß am 1. April 1883	2127,68
Invalidentkasse:	
525 Mitglieder 6222 Wochen	1244,40
Einnahme in Summa Mk. 5688,93	
Davon an Reisegeld, Arbeitslosen- und Invaliden-Unterstützung zc. vorausgab	
Als Vorschuß zurückbehalten	2122,55
	2500,00
Eingesandt Mk. 1066,38	
Zentral-Krankenkasse:	
Einnahme an Beiträgen	Mk. 2316,00
Eintrittsgelder	102,00
Vorschuß	298,67
Summa der Einnahme Mk. 2716,67	

Ausgabe an Kranken-Unterstützung (2244 Mark), Begräbnisgeld (400 Mark), Verwaltung (72,67 Mk.).	
Mk. 2716,67	
Gaukasse:	
518 Mitglieder 5721 Wochen à 5 Pf.	Mk. 286,05
Nachzahlung pro 1874	0,75
Remuneration	119,50
Bestand am 1. April 1883	871,24
Summa Mk. 1277,54	
Davon an Remuneration, Fachzeitschriften, Schreibutensilien, Porto zc.	
	275,30
Bestand am 1. Juli 1883 Mk. 1002,24	

außerdem ist die Gaukasse mit einem Guthaben von ca. 1700 Mk. an der Konkursmasse der Ritterschaftlichen Privatbank von Pommern beteiligt und im Besitze eines Anteilsscheines (Nr. 797) der Berliner Produktiogenossenschaft. Die Gelder sind angelegt bei dem Kreditverein und bei der städtischen Sparkasse hieselbst. — In Rest verblieben beim Abschluß: in Stettin 3 Mitglieder 12 Wochen, Stargard 10 Mitglieder 74 Wochen, Raugard 1 Mitglied 4 Wochen, Prenzlau 2 Mitglieder 8 Wochen, Greifswald 1 Mitglied 5 Wochen, Kolberg 3 Mitglieder 15 Wochen, Puhlitz 1 Mitglied 5 Wochen, Rügenwalde 1 Mitglied 9 Wochen, Treptow a. N. 1 Mitglied 5 Wochen, Bernau 1 Mitglied 5 Wochen, Eberswalde 2 Mitglieder 4 Wochen, Neuruppin 1 Mitglied 5 Wochen, Perleberg 1 Mitglied 1 Woche, Puhlitz 1 Mitglied 9 Wochen, Wittstock 1 Mitglied 5 Wochen, Potsdam 1 Mitglied 2 Wochen, Charlottenburg 4 Mitglieder 12 Wochen, Lantwitz 1 Mitglied 1 Woche, Frankfurt a. O. 1 Mitglied 1 Woche, Küstrin 1 Mitglied 1 Woche, Zielenzig 1 Mitglied 13 Wochen, Freienwalde a. D. 1 Mitglied 7 Wochen, Landsberg a. W. 2 Mitglieder 11 Wochen, Guben 1 Mitglied 2 Wochen, Cottbus 9 Mitglieder 34 Wochen, Forst 3 Mitglieder 15 Wochen, Spremberg 1 Mitglied 4 Wochen. (Vorstehende Reste haben nur auf das 2. Quartal 1883 Bezug). — Der Beitrag betrug 1,05 Mk. pro Woche. — Protokoll-Auszüge gingen diesmal aus den Orten Stralsund, Greifswald, Spandau, Charlottenburg und Frankfurt a. D. ein. In Stralsund wurden im letzten Halbjahre sechs Versammlungen der Mitgliedschaft und ein Bezirkstag abgehalten. Der Besuch war gut und wurden die laufenden Tagesfragen einer eingehenden Erörterung unterzogen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. In Greifswald hielt man im 2. Quartal vier gutbesuchte Versammlungen ab, welche sich mit den dortigen Lohn- und Lehrlingsverhältnissen und Vorstandswahlen beschäftigten. In Spandau fanden im letzten Halbjahre sechs Versammlungen und ein Bezirkstag statt. Tarifangelegenheiten und Lehrlingsunwesen, Einführung einer Ortssteuer zc. bildeten die Hauptpunkte der Beratung. Durch das Eingehen einer Zeitung hat sich die Mitgliederzahl vermindert. Der Vorstand besteht aus R. Friedrich als Vorsitzender, R. Klagemann als Kassierer und A. Rösner als Schriftführer. In Charlottenburg tagten im Laufe des Quartals drei Versammlungen, die sich mit den laufenden Angelegenheiten: Abrechnung über den Gautag, Verlegung des Vereinslokals und Johannisfest zc. beschäftigten. In Frankfurt a. O. vereinigte man sich im letzten Halbjahre in acht Sitzungen und zwei Bezirksversammlungen, sich hauptsächlich mit lokalen Angelegenheiten beschäftigend. Das Johannisfest wurde am 24. Juni in Küstrin resp. Tamsel in Gemeinschaft mit den Landsberger Mitgliedern gefeiert. — Im 2. Quartal 1883 sturten 518 Mitglieder in 69 Orten. 35 sind neu eingetreten, 2 wieder eingetreten (in Neuruppin der Seher Ost. Buchholz aus Genthin, in Lantwitz Drucker Gustav Theodor Zahns aus Ostvitz), 46 zugereist, 81 abgereist, 4 ausgeschlossen (in Kolberg die Seher Max Gruhn aus Puhlitz und Otto Kühnemann aus Kolberg, in Eberswalde der Seher Alfons Eyzbit aus Neuhoff und in Rathenow der Seher Otto Schulky aus Heilsberg i. Ostpr., letztere drei wegen Resten), 4 gestorben (in Stralsund Maschinenmeister Ferd.

Vielenberg aus Brandenburg a. H. und Seher Aug. Geß aus Stralsund, in Guben die Seher Benno Gleiche und Franz Heyme aus Guben), 41 Mitglieder waren 1122 Tage krank und 39 Mitglieder 73 Wochen arbeitslos. Mitgliederbestand am 1. Juli 1883: 452. — Die Herren Bezirkskassierer, die noch mit der September-Abrechnung im Rückstande, bitten wir um baldige Einfindung. — Die Adresse des Gauvorstehers G. Reinte ist jetzt: Bergstraße 10, II., Eingang Mühlenbergstraße.

Rundschau.

Der frühere Buchdruckereibesitzer B. in Kappeln verkaufte im August 1881 die Mobilien seiner Frau mit deren Zustimmung an einen Eckernförder für 1000 Mk., beband sich das Rückkaufsrecht bis Neujahr 1882 und ließ sich 150 Mk. für Zinsen kürzen. Der Zinsnehmer ward nun kürzlich wegen Wuchers zu 1 Monat Gefängnis und 300 Mk. Geldbuße verurteilt und der totgeglaubte Buchdrucker schrieb seiner Frau aus Kopenhagen, er ginge nach Stockholm.

In Wien wurde der Maschinenmeister Johann Kreuz wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu einem Monat Arrest verurteilt; es handelte sich dabei um einen am 10. August in der Steinischen Buchdruckerei vorgekommenen Unglücksfall, bei dem ein 15 jähriger Lehrling in die Speichen eines Triebrades geriet und sofort getötet wurde. Der Verurteilte meldete Berufung an. In seiner Nr. 41 widerruft Vorwärts seine betr. des Unglücksfalles gemachte von uns reproduzierte Behauptung, daß die Eigentümer des Geschäfts, die Herren Stein & Bremer, eine Schuld treffe.

Am 14. August unterzeichnete der Präsident der französischen Republik das Gesetz, durch welches der Nationalabdruckerei ein außerordentlicher Kredit von 1941000 Fr. bewilligt wird.

In San Franzisko haben fünf junge Damen 25000 Doll. zusammengeschlossen und unter der Firma Women's Pacific Publishing Company ein Druck- und Verlagsgeschäft eröffnet, in welchem sie selbst aktiv thätig sind.

Ein Streit in Hamilton, Lamarkshire (Schottland), an dem sich 5000 Kohlengrubenarbeiter beteiligten, wurde kurzer Hand dadurch beseitigt, daß die Grubenbesitzer den Lohn um 6 Pence (45 Pf.) pro Tag erhöhten.

Gestorben.

In Leipzig am 7. Oktober der Seher Invalid Joh. Josef Bruschka, 64 Jahre alt. Am 16. Oktober der Seher Eduard Götzinger, 66 Jahre alt, langjähriges Vorstandsmittelglied des ehemaligen Leipziger Fortbildungsvereins.

In Weimar am 3. September der Seher Reinhold Harzbach aus Oschatz, 29 Jahre alt — Typhus.

Briefkasten.

P. L. in P.: Uns nicht bekannt. — E. S. 65: 45 Pf. — P. R. in Beseß: 4,60 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker (E. H.).

Nachdem gemäß § 26 des Statuts ein Antrag auf Abhaltung einer Generalversammlung eingelaufen ist, so hat der Vorstand beschlossen, diese außerordentliche

Generalversammlung

auf Sonntag den 30. Dezember vormittags 10 Uhr in den Paul Weißhirs Saal, Katharinenstraße, in Stuttgart, einzuberufen. Anträge, welche von der Mitgliederversammlung einer Verwaltungsstelle oder an einem Orte, wo eine solche nicht besteht, von mindestens 15 Mitgliedern unterfütet sein müssen, wollen spätestens bis 18. November d. J. eingekandt werden.

Der Vorstand.

Schleswig-Holstein. Anträge zum diesjährigen (außerordentlichen) Gautage wollen die verehrlichen Mitgliedschaften bis spätestens 1. November einreichen. Derselbe wird Ende November oder Anfang Dezember in Neumünster stattfinden. ■

Bezirk Dortmund. Sonntag den 21. Oktober nachmittags 3 Uhr findet in Hamm im Lokale der Loge, Poststraße 2, eine Bezirksversammlung statt, wozu sämtliche Mitglieder hiermit eingeladen werden. Tagesordnung: Rechnungslage pro 3. Quartal 1883.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Erfurt die Seher 1. Adolf Seyfarth, geb. in Liebenstein 1861, ausgl. in Ohrdruf 1879; war noch nicht Mitglied; 2. Ernst Rinck, geb. in Solingen 1857, ausgeleert daselbst 1870; war schon Mitglied. — Ad. Krafmann in Weimar, Kollplatz 9.

In Oberhausen a. d. Ruhr der Seher Paul Krupke, geb. in Sorau 1859; war noch nicht Mitglied. — Emil Hövel in Duisburg a. Rh., Hundsgasse 1. Stuttgart, 17. Oktober 1883. Der Vorstand.

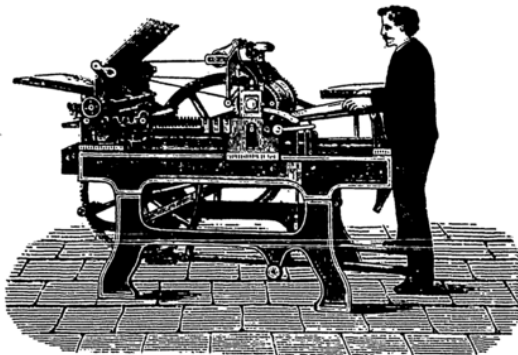
Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Regensburg der Maschinenmeister Moritz Hanisch, geb. in Leipzig 1845; war schon Mitglied. — G. Zwengauer, Kote Sahnengasse. Nürnberg, 17. Oktober 1883. Der Vorstand.

Anzeigen.

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigem und höchstem Preis der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.

HOFFMANN & HOFHEINZ.

Buchdruckerei-Einrichtung

eine kleine, neu nach Pariser System, besonderer Verhältnisse halber zum Preise von 2200 Mk. zu verkaufen. Angebote unter S. 765 befördert die Exped. d. Bl. [765]

Zu verkaufen eine Buchdruckerei

mit wöchentl. zweimal erich. Blatt in kleiner Provinzialstadt in schöner Gebirgslage, ohne Konkurrenz. Preis 36 000 Mk., Anz. 20 000 Mk. Offerten unter A. Z. 734 an die Exped. d. Bl. [734]

Eine eingeführte Buchdruckerei mit Blattverlag ist für den Materialwert zu verkaufen. Adressen sub K. 761 an die Exped. d. Bl. [761]

Gebrauchte Buchdruck-Schnellpressen.

Eine sigelförmige Doppelmachine mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, 60:94 cm Druckstärke.

Eine einfache König & Bauersche mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, 65:103 cm Druckstärke.

Eine einfache König & Bauersche mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, 61:99 cm Druckstärke.

Eine Deisersche mit Cylinderfärbung und Selbstausleger, 46:68 cm Druckstärke.

Sämtliche Maschinen, in allen Teilen wie neu hergerichtet, hat billigt unter Garantie abzugeben [656]

Maschinenfabrik Worms
Hoffmann & Hofheinz.

Eine gebrauchte Handpresse

mit Zubehör wird zu kaufen gesucht. Offerten unter S. O. 749 besorgt die Exped. d. Bl. [749]

Eine gut erhaltene

Ziegeldruckpresse

normale Größe wird sofort gegen bar zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter Chiffre H. K. 748 an die Exped. dieses Blattes. [748]

Ein Schriftseher

sofort gesucht. J. H. Stodt Buchdruckerei, Holzminden. [768]

Junger Schweizerdegen

findet dauernde Kondition. Semmlersche Buchdruckerei, Seehausen (Altmark). [774]

Für kleine Buchdruckereien.

Ein tüchtiger Seher mit vielseitigen Erfahrungen sucht Stellung. Offerten unter Nr. 800 an Gustav Scharf, Berlin SO., Engelufer 4, erbeten. [770]

Ein tüchtiger Annoncenseher

sucht unter bescheidenen Ansprüchen bald Stellung. Werte Offerten sub T. 17125 an S. Graefe, Annoncen-Expedition in Halle a. S. erbeten. [740]

Ein Zeitungs-, Werk- und Accidenzseher

an der Maschine bewandert, sucht sofort dauernde Kondition. Offerten unter H. M. 769 an die Exped. dieses Blattes erbeten. [769]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, hauptsächlich im Accidenzdruck, der auch den Deuter Gasmotor kennt, sucht Stellung. Offerten sub Nr. 771 an die Exped. d. Bl. erbeten. [771]

Ein mit sämtlichen Arbeiten der Galvanoplastik und Stereotypie

vertrauter Gehilfe, welchem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht baldigst dauernde Stellung. Werte Off. v. U. E. 83 an Haasenstein & Vogler, Leipzig. [766]

Beilenmesser von Holz, eleg. lat., enth. Skalen für Korps 6, Korps 8, Korps 9, Korps 10, Korps 12 sowie Metermaß bis zu 50 cm gegen Einfind. von 1,50 Mk. in Briefm. franko zu beziehen von Herrn. Buhr, Gera (R. j. L.). [773]



Wilhelm Woellmers
Schriftgiesserei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua-sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Titel- u. Zierschriften
Einfassungen etc.
in schöner, reicher Auswahl,
Proben gratis und franko

Ludwig & Mayer
Schriftgiesserei
(vormals C. J. Ludwig)
FRANKFURT am Main.

Härtestes Metall
Ausgezeichnete GÜSS.
Complete Einrichtungen in kürzester Zeit.

Schriftkästen und Regale

aus bestem Buchenholze, dauerhaft und gut gearbeitet, halte stets auf Lager und empfehle solche den Herren Prinzipalen zu äusserst billigen Preisen. Ueberhaupt werden alle Holzartikelen billigst und schnell geliefert von

R. Blumschein

Schriftkästen-Fabrik in Langensalza.

Preiskurante stehen gratis und franko zu Diensten.

Galvanische

Druckfirmen auf Metallfuss

6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—, unter 6 Stk k per Stück Mark 1.25 gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.

- | | | | |
|---|---|-------------------------|---|
| 1 | FR. GRÖBER, LEIPZIG. | O. G. NAUMANN, LEIPZIG. | 1 |
| 2 | Druck der Waisenhausbuchdruckerei in Halle a. S. | | 2 |
| 3 | CARL GEORGI, BONN. | A. SCHULTZE, ODESSA. | 3 |
| 4 | Buch- und Kunstdruckerei von Wilhelm Sörenstein, Berlin. | | 4 |
| 5 | FISCHER & WITTO, HUNDERTSTUND & PARIS. | | 5 |
| 6 | Zierow & Meusch, Messinglinien-Fabrik und Galvanoplastik. | | 6 |

Zierow & Meusch, Leipzig.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko ausgeben, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko. Illust. Encyclopädie der graphischen Künste. Herausgegeben von A. Waldow. Erscheint in Heften zu 80 Pf.; bis jetzt erschienen 20 Hefte mit vielen hundert Illustrationen. Es ist dies, wie die Fachpresse aller Länder anerkennt, das hervorragendste Fachwerk der Neuzeit und das beste und vollständigste überhaupt existierende Wörterbuch. Lieferung auch in Serien zu 6 Heften à Serie 4 M. 80 Pf. Über den Satz des Griechischen und Hebräischen. (Separatdruck aus Waldow, Buchdruckerkunst.) Eleganter Druck auf tonigem Papier mit roter Linieneinf. Preis 2 M.

„Moderne Künstler“, einzeln und partielweise, offeriert **P. Knoll, Wesel, Braustraße.** [756]

Schriftseher **Wilh. Ballhorn** aus Zepernitz giebt Nachricht. Die Herren Reisekassenverwalter wollen ihm dies mitteilen. **Julius Seeger.** [767]

Schrift. Ciomba. Adresse? **H. A., Bremen.** [772]

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig Neubitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franko: Arbeiterfrankenversicherungs-Gesetz. Preis 40 Pf. Duben, Orthographischer Begleiter für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigens- und Personennamen in einheitlicher Schreibung. 1,60 Mk. Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Näser. 12 Hefte unter Kreuzband 4 Mk., durch die Post (Zeitungskatalog Nr. 1101) und Buchhandel bezogen 3 Mk. Erschienen Heft 9.